



Ich bin immer mehr über die Schönheit des Gesichtes der Kirche – unserer Mutter – erstaunt. Sie kräftigt und stärkt uns im Glauben und in der Hoffnung, unterstützt und bestätigt uns in der „eucharistischen Wiedergeburt“, die wir den verzweifelt jungen Leute nahe bringen wollen, die seit vielen Jahren an die Türen unserer Gemeinschaft klopfen. Ich empfinde immer mehr eine tiefe Liebe und Dankbarkeit gegenüber der Kirche und all dem, was sie verkörpert: unverrückbare Ideale; Licht, das unseren Weg erleuchtet und uns Orientierung gibt in unseren Entscheidungen; Dienst an den Armen; Brot, geteilt mit den Leidenden; Sicherheit für alle.

Die Kirche ist jung und strotzt vor Menschen, die Tag für Tag und ohne Angst ihr Leben, ihr Blut geben, die beständig Kraft schöpfen aus der Kommunion, aus der Begegnung mit dem Leib des gekreuzigten und auferstandenen Christus, der auch unseren Leib in Eucharistie verwandelt: Wir werden reiner, großzügiger, wir kommen Jesus näher. Wir ernähren uns von ihm und erneuern uns

allmählich durch ihn: Nicht mehr wir sind es, die leben, sondern es ist Christus, der in uns lebt und uns zum guten Brot macht, das wir mit unseren Brüdern teilen. Diese Hingabe des eigenen Lebens macht das Volk Gottes zu einem lebendigen Volk, das Gutes tut: Ein Volk, das Lächeln schenkt, das Güte, aufbauende Worte, Ermutigungen sät; ein Volk, das die Kraft hat, das Kreuz des Bruders auf den eigenen Schultern zu tragen und ohne Grenzen Opfer zu bringen . . .

Im Laufe dieser 2000-jährigen Geschichte haben Männer und Frauen jeder Nation und Kultur und in jeder Sprache sein Licht bis ans Ende der Welt getragen, nachdem sie von der Begegnung mit diesem Kind verzaubert wurden: sie waren die Kirche, die allen das Brot des Lebens brachte.

Und heute besteht genau diese Kirche aus mir, aus dir, aus uns!
Mutter Elvira, Geistlicher Impuls, Oktober 2009

CREDO

*Ich glaube an Gott, den Vater . . .
und das ewige Leben. Amen.*

Wenn ich das Glaubensbekenntnis bete, wird mir immer neu bewusst, welch großes Geschenk es ist, Christ zu sein: Es ist einfach tröstlich und hoffnungsvoll, wenn ich weiß, woher ich komme und wohin ich unterwegs bin; ich kann sicher sein, dass ich geliebt und auf meinem Lebensweg nicht allein bin. Diese christliche Hoffnung enttäuscht mich nicht; sie gibt mir eine wirkliche Identität, aus der heraus ich frei und ohne Angst auch über den Horizont des oft enttäuschenden Materiell-Weltlichen hinausblicken kann und muss. Nur mit dem Blick auf Gott hat man auch einen ungetrübten Blick auf den Menschen und seine Würde.

Aber die Lüge und Illusion eines schön und interessant erscheinenden Lebensstils, der nur auf das eigene Wohlbefinden ausgerichtet ist, trübt unseren Blick auf Gott oder verstellt ihn sogar ganz. Aber dieses egoistische und auf sich bezogene ‚Leben‘ führt immer mehr zu Traurigkeit, Einsamkeit und Sinnlosigkeit; unzufriedene Menschen und enttäuschte Jugendliche finden wir leider viel zu oft . . .

Genau hier liegt es an der Entscheidung jedes Einzelnen von uns: Wie reagiere ich auf das, was sich vor meinen Augen abspielt? Resigniere ich und sage ich einfach „ja“ zu allem oder versuche ich, mutig, durch ein glaubwürdiges Leben, Verantwortung zu übernehmen?

Genau diese Frage stellte sich vor 26 Jahren auch Mutter Elvira, und heute kann man „nur staunen, was bis zu diesem Moment Schritt für Schritt im Leben der Gemeinschaft geschehen ist und täglich geschieht“ (Mutter Elvira am 16. Oktober 2009 in Rom anlässlich der päpstlichen Anerkennung der Gemeinschaft Cenacolo).

Es ist schön, liebe Freunde der Gemeinschaft Cenacolo, dass auch ihr euch diese Frage immer wieder stellt und bereit seid, Verantwortung zu übernehmen und konkret durch euer Gebet und eure aktive Unterstützung mitzuwirken an diesem wunderbaren Werk Gottes.

Dank euch, liebe Freunde, können wir auch dieses Jahr auf so viel Schönes zurückblicken: Ein Höhepunkt war unser Fest des Lebens in Saluzzo, wo wir gemeinsam mit unserem Herrn Kardinal Christoph Schönborn und vielen anderen Freunden und Familien unvergleichliche Tage erleben durften.

Ein einzigartiger Moment für unsere Gemeinschaft war die päpstliche Anerkennung in Rom, wo wir alle spürten, wie schön es ist, im Herzen der Kirche geborgen zu sein.

Auch der Hausbau hier bei uns in Österreich zeigt uns auf unbeschreiblich schöne Weise, was möglich ist, wenn Menschen zusammenhalten und aus Liebe geben. Es ist großartig, wie das Haus auch uns alle „aufbaut“, und man spürt es einfach, wie hier viele Besucher, Freunde und Eltern neue Hoffnung schöpfen.

Dass wir auf dem richtigen Weg sind, erlebten wir auf ganz eindrucksvolle Weise beim heurigen Eltern-Treffen, bei dem erstmals Eltern aus mehreren Ländern anwesend waren. Tränen der Freude und der Ver-



gebung waren nicht selten. Die Heiligen Messen und das Musical „Der verlorene Sohn“ waren Höhepunkte dieser Begegnung der Herzen.

Liebe Freunde, auch ein dickes Buch würde nicht ausreichen, um ein Cenacolo-Jahr aufzuschreiben; viel zu viel wäre es und man könnte es nicht schaffen, diesen Reichtum und die Vielfalt an Leben festzuhalten. Mit den Augen des Glaubens wissen wir aber, dass der Liebe Gott alles sieht und jede Geste der Liebe viel Freude bringt und bei unserem Vater ewig nicht verloren geht. Halleluja.

Mutter Elvira und die gesamte Cenacolo-Familie wünschen euch und euren Lieben von ganzem Herzen Gottes reichen Segen, den Schutz und die Fürsprache Marias, der Mutter von Cenacolo und Mutter aller Menschen. Viel Freude und tiefer Frieden erfülle eure Herzen!

Im Gebet verbunden,

Georg und die Burschen von Cenacolo

www.cenacolo.at

... mit vielen neuen Fotos, Terminen und Berichten ... Schaut einfach mal vorbei!

GEMEINSCHAFT
CENACOLO
AUSTRIA

Hallo, ich heiße Philipp...

... ich bin dankbar, dass ich von meinem Weg berichten darf, der aus einem überfüllten und trotzdem leeren Leben zu einem neuen Leben in Freiheit geführt hat.

Ich stamme aus Wien, aus einer Familie, die es mir an nichts fehlen ließ: Ich habe teure Privatschulen besucht, Sport betrieben, gut gegessen und getrunken, ferne Länder bereist und in finanzieller Hinsicht musste ich mir um meine Zukunft so gut wie keine Sorgen machen.

Ich war immer ein guter Schauspieler und wollte eigentlich nie, dass irgendjemand wusste, wie es mir wirklich geht, zum Teil, um niemandem zur Last zu fallen, aber auch weil die Wahrheit mit Schmerzen verbunden ist und ich mich vor dem Leiden „verstecken“ wollte. Die Mauern, die ich um mich aufgebaut habe, sind tagtäglich gewachsen. Ohne es wirklich bemerken zu wollen, bin ich immer tiefer in den Sumpf aus Drogen, Alkohol und Vergnügungssucht abgedriftet. Dabei habe ich mich immer weiter von den Menschen, die mich gern hatten, distanziert und habe versucht, das in mir wachsende Loch mit allem nur Erdenklichen zu stopfen. Als ich dann schließlich an dem Punkt ankam, an dem ich sogar die Lust am Leben verlor, habe ich die Gemeinschaft Cenacolo kennengelernt. Mit einer Mischung aus Verzweiflung und Wut, Angst und Stolz, und vor allem mit großer Erschöpfung



bin ich eingetreten; bis heute habe ich es nicht eine Sekunde lang bereut.

In der Gemeinschaft habe ich erkannt, dass auch ich nur ein Mensch bin, mit all meinen Fehlern, die ich nie akzeptieren konnte; mit meiner Sensibilität, die ich für ein Zeichen der Schwäche gehalten hatte, und mit meiner großen Sehnsucht nach Liebe, die ich stets in falschen Leuten, an falschen Orten und aus falschen Beweggründen zu finden gehofft hatte. Endlich konnte ich anfangen zu glauben, dass es jemanden gibt, der mich trotz meiner Schwächen gern hat, immer für mich da ist und mich versteht, auch wenn ich es vielleicht nicht einmal selbst kann.

Erst durch das Geschenk des Glaubens und des Gebets habe ich erkannt, dass es nicht allein geht und dass mir ein wahrer und treuer Freund gefehlt hat, von denen ich hier im Cenacolo eine große Zahl gefunden habe.

Heute möchte ich Gott dafür danken, dass er mich täglich die Lust am Leben neu entdecken lässt, mein Herz mit Optimismus, Liebe und Hoffnung füllt und dass es keine Hürde gibt, die ich zusammen mit Ihm nicht überwinden kann.



Hallo, wir sind Nadia und Philipp,

vor fünf Jahren sind wir aus der Gemeinschaft Cenacolo ausgetreten und es begann die Zeit, sich dem Leben außerhalb der Gemeinschaft zu stellen.

Die erste Zeit wohnten wir bei den Eltern von Philipp, doch nach einiger Zeit spürten wir, dass wir uns ein eigenes Zuhause schaffen wollten. Mittlerweile kam unser erstes Kind auf die Welt, ein Junge, er heißt Alessandro, und Nadia nahm sich viel Zeit mit ihm. Jetzt waren wir also zu dritt und wir wagten den Sprung ins kalte Wasser, was uns ja die Gemeinschaft so oft beigebracht hat-

te: Koffer packen, und schon ging es los in eine ungewisse Zukunft: Neue Arbeit in einer großen Fabrik, neue Umgebung, wo wir niemanden kannten; und einige Monate später kam Martina zur Welt. Da hatten wir nun ganz nett zu tun, doch unser Gott ließ uns nicht alleine und schenkte uns Mut und das Vertrauen, den richtigen Weg eingeschlagen zu haben. Wir können sagen: Das, was man sich in der Gemeinschaft errungen hat, nimmt einem keiner mehr weg, solange man es nicht verkommen lässt. Jeder Anfang war schwierig, ob in der Arbeit oder Zuhause, doch mit der Zeit wurde alles einfacher, und ich bekam auch eine bessere Stellung im Betrieb, so dass ich dann auch mehr Zeit meiner Familie widmen konnte. Doch das war noch nicht alles, denn meine Frau Nadia gebar unser drittes Kind Vittoria und jetzt hatten wir wirklich viel zu tun. Doch sind wir dem Herrgott dankbar, dass alle drei gesund sind und dass er uns so fröhliche Kinder geschenkt hat. Wir hatten noch einmal einen Wohnungswechsel und auch viele Höhen und Tiefen, die unseren Alltag begleiteten. Unsere Kinder rauben uns oft den letzten Nerv mit ihrer Lebendigkeit, und am Abend fallen wir oftmals müde ins Bett. Doch gerade dieses Leben erfüllt unseren Alltag. Wir hoffen, dass wir die Werte, die wir in der Mission bei den Straßenkindern gelernt haben, auch unseren Kindern weitergeben können.

Wir danken nochmals Mutter Elvira und all denjenigen, die uns auf unserem Weg durch die Gemeinschaft ermutigten und uns hierher gebracht haben, wo wir jetzt stehen:

Eine Familie mit drei Kindern, deren Eltern ehemalige Drogensüchtige waren und jetzt, dank Gottes Gnade, ein normales Leben führen.

Nadia und Philipp mit Kindern



Lieben wollen - lieben lernen!

Mag. Johannes Lehrner

Als ich als Pfarrer von Kleinfrauenhaid 1997 die Gemeinschaft hinter dem Pfarrhof aufnehmen durfte, wusste ich nicht, wie mein Leben heute, 12 Jahre später, ausschauen wird. Ich wusste nicht, dass ich vier Jahre danach (2001/2002) ein Sabbatjahr in dieser Gemeinschaft machen würde, und auch nicht, dass mich im September 2002 eine Darmoperation erwartete oder dass ich mit Jänner 2003 in einer neuen Pfarre 100 km südlich von Kleinfrauenhaid sein würde. Es ist gut, dass wir den Weg, den unser Leben nimmt, im Vorhinein nicht so genau kennen. Das macht unser Leben zu einem Abenteuer und die Gemeinschaft Cenacolo ist nach wie vor, auch heute, in meinem Leben ein Abenteuer und wird es, so hoffe ich, bleiben.

Jetzt bin ich monatlich bei den Burschen, um ihnen im Sakrament der Versöhnung die erbarmenden Arme des Herrn entgegenstrecken zu dürfen und mit ihnen das Opfer der Liebe, die hl. Eucharistie, zu feiern. Da, wo ich mich als Priester in meinen Pfarren oft wenig gebraucht erfahre – wenige Beichten, kaum junge Menschen, die zur hl. Messe kommen, wenige, die Interesse an einer geistlichen Vertiefung haben –, ist die Gemeinschaft Cenacolo für mich eine gewisse Entschädigung. Bei den Burschen darf ich erfahren, warum ich Priester geworden bin. Der Umgang mit Schuld und Sünde wird bei ihnen oft auf eine bewegende und echt christliche Weise gelebt: Schuld und Sünde nicht verdrängen, sondern sie aussprechen, vergeben und vergeben lassen und aufarbeiten. Ein Bursche bekannte in der Beichte: „Einer der Brüder sagte mir, dass ich stolz sei. Ich sah, dass er recht hatte, und bin froh, dass ich es annehmen konnte, ja, ich hab dann auch weinen

können. ... Ich möchte das ändern, ich will lieben können, ja, ich will lieben lernen!“ Ist es nicht schön, wenn ich dann als Priester diesem Burschen die Hände auflegen kann, um Gott zu bitten, dass er ihm lieben hilft, und ihn dann von seinen Sünden in der Autorität Christi lossprechen und so mit Gott und seiner Kirche versöhne?! Ich, der ich selber stolz bin und nicht lieben kann, darf Werkzeug in den Händen des Herrn sein. Dies zeigt, dass wir uns nicht selbst erlösen können und dass wir einander auf dem Weg zum Heil brauchen.

Jemand sagte einmal: „Willst du einem Priester etwas Gutes tun, dann geh zu ihm beichten.“ Wer im Jahr des Priesters, das wir durchlaufen, dem Priester wirklich helfen will, sollte nachdenken, ob er nicht Bedarf nach dem Sakrament der Versöhnung hat. Wie schöne Erfahrungen und Erlebnisse durfte ich in diesem Sakrament in meinen mittlerweile 26 Priesterjahren machen! Gott gießt in ihm seine Gnaden aus, er, der darauf wartet, jeden ganz persönlich in seine Arme zu schließen.

Dass ich heute meine Existenz als Priester als sinnvoll und schön erfahre, verdanke ich zu einem guten Teil auch der Gemeinschaft Cenacolo. Einer braucht den anderen und alle bilden wir einen Leib, der von Christi Liebe durchdrungen ist. Schwester Elvira geriet beim Verlesen eines Grußwortes anlässlich der päpstlichen Anerkennung der Gemeinschaft Cenacolo am 16. Oktober in Rom ins Stocken und konnte nicht mehr weiter: „Entschuldigung, Herr Kardinal, ich habe nichts studiert und bin eine einfache Frau,“ worauf sie zu weinen begann, um dann zu sagen: „L'amore, l'amore, l'amore!“ – „Liebe, Liebe, Liebe!“ Damit brachte sie zum Ausdruck: Die Liebe ist und muss der Atem der Gemeinschaft sein. Jesus hat nichts anderes gesagt, als er wollte, dass sich seine Jünger lieben und seine Liebe der Welt sichtbar machen.

Gemeinschaft Cenacolo **päpstlich anerkannt**

Am 16. Oktober 2009 wurde Mutter Elvira Petrozzi, der Gründerin der Gemeinschaft Cenacolo, das Anerkennungsdekret als „Internationale Vereinigung von Gläubigen päpstlichen Rechts“ überreicht. Der feierlichen Übergabe stand Kardinal Stanisław Ryłko, der Präsident des Päpstlichen Rates für die Laien, vor. Durch diese Anerkennung wird die Gemeinschaft Cenacolo in die Reihe der über 120 päpstlich anerkannten Geistlichen Gemeinschaften aufgenommen.

In einem Brief an die Freunde der Gemeinschaft schrieb Mutter Elvira Petrozzi; „Es ist ein großer Tag für die Gemeinschaft: Wir sind im Herzen der Kirche. Das Wertvolle dieser Anerkennung liegt in der noch stärkeren Verbindung, die uns mit dem Heiligen Vater und seinen Mitarbeitern, mit dem Herzen der Weltkirche verbindet. Mit

all unserer Armut, Kleinheit und Zerbrechlichkeit ist dieser Schritt wie ein vorsichtiges Eintreten in die weltweite Mission der Kirche, der Dienerin und Mutter der Menschheit, die den Armen die Frohe Botschaft, den Gefangenen Freiheit und den Trauernden Freude verkündet.“

Beim Angelus-Gebet auf dem Petersplatz sagte Papst Benedikt XVI. am Sonntag, dem 18. Oktober 2009:

Ich heiße alle italienischsprachigen Pilger herzlich willkommen, besonders die Gemeinschaft Cenacolo, die seit vielen Jahren Jugendlichen hilft – vor allem denjenigen, die in den Abgrund der Droge gefallen sind – den Weg des Lebens zurückzufinden durch die Begegnung mit Jesus Christus.

Kardinal Schönborn besucht unser Haus in Kleinfrauenhaid

Eine ganz besondere Freude war für uns der überraschende Besuch von Kardinal Christoph Schönborn in unserem Haus in Kleinfrauenhaid; auf der Durchreise machte er einen Zwischenhalt bei uns und verbrachte mit uns den Nachmittag. Er nützte die Zeit, mit jedem von uns ein persönliches Wort zu sprechen. Zum Abschluss feierte er gemeinsam mit uns die heilige Messe. Wir geben hier einen Auszug aus der Predigt des Kardinals vom 10. August 2009 in Kleinfrauenhaid wieder.

„Ich erinnere mich gut, als Mutter Elvira mir ihre Kindheit erzählt hat. Ihr alle wisst, dass ihr Vater getrunken hat... Die Mutter besaß nur wenig, um der Familie zu essen zu geben. Und trotzdem hat sie immer an die Armen weitergegeben. Wenn jemand vorbeikam, der noch ärmer war, hat sie immer etwas gegeben. Und vielleicht ist gerade das das Geheimnis des Lebens von Mutter Elvira: die Erfahrung der Großzügigkeit ihrer Mutter auch in der Armut.“

„Die Erfahrung hat mir gezeigt: Eine Gemeinschaft lebt vom Einsatz; eine Gemeinschaft ist ein ‚Investitionsbetrieb‘, und je mehr du investierst, umso mehr gibt es Rendite, desto mehr kommt zurück. (...) Wenn du ihr dich gibst, deine Zeit, deine Energie, auch die Überwindung deiner Unlust, deiner Mühe, dann beginnt die Gemeinschaft, dann kommt etwas zurück. Du musst investieren. Das ist, was Jesus sagt: ‚Wenn das Weizenkorn in die Erde fällt und stirbt, bringt es reiche Frucht‘.“

„Ich habe einmal am Strand eine Erfahrung gemacht: Wenn du Sand in die Hand nimmst und die Hand zudrückst, rinnt er dir zwischen den Fingern heraus; wenn du ihn fest drückst, fest halten willst, rinnt er heraus. Wenn du viel Sand in der Hand haben willst, musst du die Hand ganz offen halten. Ich denke, dass es so auch im Leben ist: Wenn du die Hände zum Schenken öffnest, dann sind sie voll.“

„Also bitten wir Jesus, dass wir diese Angst überwinden, sich hinzugeben; bitten wir ihn, dass wir diese Erfahrung der ‚Freude



des Schenkens‘ machen. Denn Gott hat uns einen Sinn, eine ‚Nase‘ dafür gegeben, was gut für uns ist, für das, was dir die wahre Freude gibt. Und das ist ganz sicher: Die Freude, die du erfahren kannst in der Hingabe deiner selbst, ist eine Freude, die nicht enttäuscht, und diese Freude zeigt den richtigen Weg an.

Und ihr kennt alle, wir kennen alle die falschen Freuden, die Freuden, die enttäuschen. Die wahre Freude hingegen ist sicher, ist die Freude, die vom Herrn kommt.“

Warum 99 Schafe zurücklassen, um eines zu suchen?

Manchmal habe ich mir überlegt:

„Diese Handlungsweise des Guten Hirten ist unverantwortlich!“

Und doch hat sie einen verblüffenden Effekt:

Wenn ich – Gott sei Dank –

zu den 99 Schafen gehöre und sehe,

dass der Gute Hirte hingeht,

um das verlorene hundertste Schaf zu suchen,

bis er es findet, und zum Stall zurückbringt,

dann kann ich mir selbst sagen:

„Falls auch ich einmal ein verlorenes Schaf sein sollte,

dann bin ich sicher, dass dieser Hirte kommen wird,

um auch mich zu suchen und zu retten.“

Das ist die Frohe Botschaft, das Evangelium.

*Kardinal Christoph Schönborn
Fest des Lebens, Saluzzo, Juli 2009*

„Ich danke euch...“

... weil ich bei euch
die Liebe zu Jesus und
die Freundschaft
untereinander sehe.“

Leopold, Isolierer



Gute Nachbarschaft

Franz Haider, Landwirt in Kleinfrauenhaid

Ich bin Franz, von den Burschen auch liebevoll „Puten-Franz“ genannt, und Nachbar der Gemeinschaft Cenacolo.

Anfangs war meine Einstellung zur Gemeinschaft nicht unbedingt positiv. Als ich erfuhr, dass hier in den Pfarrhof Drogensüchtige kommen sollen, war ich erschrocken und dachte, dass die Gemeinschaft eine Gefahr für mich und meine Kinder darstellen könnte. Als dann die Burschen im September kamen, war gerade die Kartoffelernte voll im Gang. Ich hörte, dass die Gemeinschaft von der Vorsehung lebt. Also brachte ich einfach ein paar Säcke Kartoffeln vorbei, das war gleich eine gute Gelegenheit, die Burschen kennenzulernen. Der erste Eindruck der Burschen, denen ich begegnete, war weit entfernt von dem, was ich erwartet hatte. Es waren hilfsbereite junge Menschen, die alle eine große Freude ausstrahlten.

Seit diesem Zeitpunkt bin ich sehr mit der Gemeinschaft verbunden. Ich bewirtschafte die 1,5 ha große Fläche, die der Gemeinschaft gehört. Vom Ackern, Mais und Getreide für die Tiere Anbauen bis zum Kartoffelsetzen und Dreschen, hin zum Jauche-Auspumpen und Holz aus dem Wald holen. Dafür helfen mir die Burschen bei der Weintrauben- und Kartoffel-Ernte. Auch haben die Burschen in meiner Halle ein Musical im Rahmen eines Eltern-



treffens aufgeführt. In den Wochen vor und nach dem Fest der Hoffnung in St. Margarethen 2007 und 2005, als hier viele Burschen waren, haben 25 Burschen bei mir im Haus Unterkunft gefunden.

Wenn ich den Burschen der Gemeinschaft begegne, sei es beim Rosenkranz-Beten – die Strecke führt direkt an unserem Haus vorbei – oder wenn ich mit ihnen arbeite, gefällt mir, dass diese immer eine Freundlichkeit ausstrahlen, die man in der „normalen Arbeitswelt“ nicht mehr sieht.

Ich bin dankbar für die vielen Freundschaften und freue mich, dass mich Burschen, die schon länger ausgetreten sind, heute noch besuchen.



Wunder in unserer Zeit

Hermann Bauer, Bauleiter

Der Hausbau in Kleinfrauenhaid schreitet voran. Mir war es auch ein Anliegen, hierbei mit meiner Erfahrung und meinen Möglichkeiten etwas beizusteuern.

Auf Grund meines Berufes (Bauleiter in einem Bauunternehmen) habe ich Beziehungen zu verschiedenen Baustoffhändlern und Erzeugerfirmen sowie Professionisten und Ausbaufirmen. Diese fragte ich, ob sie auch gewillt seien, sich beim Bau zu beteiligen, sei es durch Sondernachlässe oder sogar durch kostenlose

Lieferungen. Ich scheute nicht davor zurück, von meinem Sohn zu erzählen, der nun schon 1 ½ Jahre in der Gemeinschaft Cenacolo lebt, um sein Drogenproblem in den Griff zu bekommen.

Von zwei Betonlieferfirmen wurden je 8 m³ Beton und von einer Eisenlieferfirma über eine Tonne Baustahl kostenlos beigegeben. Auch Baustoffhändler und Herstellerfirmen haben kostenlos viele Kubikmeter und Tonnen an Baustoffen wie Zement, Beton, sand, Dämmmaterial usw. zur Verfügung gestellt. Eine Estrichfirma hat sogar kostenlos für ca. 1000 m³ den Unterbau bestehend aus rund 70 m³ Styroporgranulat samt Bindemittel, 1200 m² Folien, 700 m² Trittschalldämmung, Klebebänder, 800 m Randstreifen usw. angeliefert.

In fast 30 Jahren Berufserfahrung habe ich gelernt, mich durchzusetzen. Es war ein ständiger Kampf um das „gute“ Geld, um dem Gegner eine Niederlage zuzufügen bzw. das Bestmögliche zu erreichen.

Zuerst dachte ich, dass sämtliche Firmen, welche hier so großzügig waren, auch erwarten, durch mich Aufträge bei anderen Bauvorhaben zu bekommen. Denn bekannterweise wäscht ja eine Hand die andere. Nein, im Gegenteil, sie fragen ohne Hintergedanken nach, wie der Bau voranschreitet und wie es meinem Sohn geht.

Was mich jedoch am meisten berührte und beeindruckte, war die einstimmige Aussage der Mitarbeiter jener Estrichfirma, welche die ca. 1.000 m² Estrich einbauten, dass sie nämlich in ihrer Freizeit selbst die Arbeiten kostenlos machen wollten.

Ein Licht in der Dunkelheit

DI Fritz Turnovsky, Ziviltechniker

Ein trüber Nachmittag – ich dreh den Fernseher auf – eine Reportage über eine Gemeinschaft, die dem Ausstieg aus der Drogen gewidmet ist, läuft. Der Bericht über die Grundsteinlegung zu einem neuen Haus im Burgenland weckt mein berufliches Interesse. Ich „google“ Cenacolo – finde Details und eine E-Mail-Adresse. Wo ein Neubau, da sind Elektroinstallation – vielleicht ist mein Beitrag „Elektroplanung“ – willkommen. Ein paar Tage später erhalte ich die Einladung zu einem Besuch in Kleinfrauenhaid – GPS geleitet mich – ich komme aus dem Staunen nicht heraus – ein schmucker Rohbau und eine Schar gut gelaunter, fleißiger junger Männer begrüßt mich. Hier spüre ich zum ersten Mal die Aura von Cenacolo. Alle arbeiten – wie es scheint – selbst koordiniert, wie in einem Ameisenhaufen.

Den Bau hat BM Schiller ermöglicht – er hat die Pläne gezeichnet, die Baubewilligung gegen viele Widerstände erreicht. Ein altgedienter Polier aus der Gegend steht mit seiner Erfahrung den Burschen zur Seite – es ist das Werk vieler Hände und vieler Stunden, geleistet voll Hingabe an den guten Zweck.

Immer gut gelaunt und voll Vertrauen auf Gottes Vorsehung leitet Georg Schwarz diese Gruppe von Menschen, die aus der Dunkelheit gekommen sind.

Ein einziges Koordinationsgespräch mit Herrn Buliczek, dem Inhaber der Installationsfirma ERGE-Electronics, und unsere Zusammenarbeit beginnt. Meine Freunde Pöcksteiner und Tremmel sagen spontan ihre Hilfe zu. Dietzel-Univolt stellt alle benötigten



Wie so oft ergeben sich bei Treffen mit der Gemeinschaft Cenacolo erstaunliche Ideen, die erstmals unmöglich scheinen, aber dann doch sehr konkret werden. So war es auch letzten November beim Treffen der Eltern und Angehörigen in Eisenstadt.

Da das neue Haus in Anfängen bereits zu sehen war, wurde bei den deutschen Anwesenden die Idee geboren, einen beträchtlichen Anteil der Spendengelder für das Haus beizusteuern. Die Fenster waren noch ein ungedeckter Posten.

So kam es, dass nach umfassender Vorklärung durch einen Vater, der selbst Architekt ist und sehr gute Beziehungen zu einem polnischen Fensterbauer hat, ein gutes Angebot erstellt wurde.

Elektroröhre zur Verfügung. Von den Schwechater Kabelwerken SKW werden Kabel und Leitungen spendiert. Meine Verteiler- und Stromkreispläne übermittle ich per E-Mail. Bei meinem nächsten Besuch staune ich nicht schlecht: Das tonnenschwere Erdkabel für die Anspeisung ist bereits eingezogen. Mit Giuseppe ist ein ausgebildeter E-Monteur aus Italien zur Gemeinschaft gestoßen – just in time – er weiß, wie es geht und viele Hände helfen. Bald sind alle Anschlussstellen festgelegt – Schlitze werden gefräst – Rohre verlegt und Drähte eingezogen. Von ERGE kommen die Verteiler sowie Schalter, Steckdosen und vieles mehr. Ein er-



fahrener Monteur übernimmt die Anschlussarbeiten. Mitte Oktober hat die BEWAG den Zähler montiert und auch noch großzügig die Anschlussarbeiten übernommen.

Das Licht von Cenacolo strahlt jetzt noch heller. Viel ist noch bis zum Einzug zu tun – aber mit Gebet und Fleiß werden die Burschen es schaffen.

Von jedem Besuch in Kleinfrauenhaid fahre ich bereichert nach Hause. Ich bin dankbar für jede Stunde, die ich mit Georg und den Burschen verbracht habe.

für das Haus in Österreich

Nachdem die Kosten bekannt waren, wurde die Ausgabe durch den Vereinsvorstand dem Kuratorium vorgetragen und nach einigen Diskussionen genehmigt, und so konnten die Fenster im Sommer durch die Burschen eingebaut werden.

Im Haus „Mutter der Guten Hoffnung“ in Kleinfrauenhaid begann für die meisten der jungen Männer, die aus Deutschland in die Gemeinschaft kamen, der Weg der Heilung. Dies bewirkte letztendlich auch die Dankbarkeit gegenüber der Gemeinschaft Cenacolo, in der unsere Kinder ein neues Leben wiedererlangt haben oder noch auf dem Weg der Heilung sind. In der „Fenster-Aktion“ sahen wir somit eine gute Gelegenheit, uns ein wenig erkenntlich zu zeigen.

Fest des Lebens 2010

Vom 15. bis zum 18. Juli 2010 findet das Hauptfest unserer Gemeinschaft, das „Fest des Lebens“, in Saluzzo statt. Voraussichtlich wird Kardinal Christoph Schönborn das Fest mit uns gemeinsam feiern. Haltet euch schon jetzt diesen Termin frei und kommt in großer Zahl!



Fest der Hoffnung 2010

Sonntag, dem 26. September 2010,
im Römersteinbruch St. Margarethen
im Burgenland mit Mutter Elvira Petrozzi,
Kardinal Christoph Schönborn und
Diözesanbischof Paul Iby

- 14:00 Uhr Begegnung mit Mutter Elvira und der
Gemeinschaft Cenacolo: Gespräche,
geistliche Impulse, Lieder, Berichte,
Rosenkranzgebet
- 16:00 Uhr Hl. Messe mit Kardinal Christoph Schönborn
und Diözesanbischof Paul Iby
- 19:00 Uhr Musical CREDO

Im neuen Musical „Credo“ wird die biblische Geschichte von der Vertreibung des Menschen aus dem Paradies bis zu seiner Rettung durch den Tod Jesu am Kreuz in eindrucksvollen Bildern, Gesten und Tänzen dargestellt. Den jungen Frauen und Männern der Gemeinschaft gelingt es dabei, die Zuschauer am Drama ihres Lebens, das sie in bewegender Weise zum Ausdruck bringen, vom ersten Moment an Anteil haben zu lassen.

Am Samstag Abend, dem 25. September 2010, besteht bereits die Möglichkeit der Begegnung mit der Gemeinschaft. Das Musical wird auch an diesem Abend aufgeführt.

ELTERNTREFFEN Vom 13. bis zum 15. November fand zum zweiten Mal in Österreich ein Treffen mit jenen Eltern statt, die ein Kind in der Gemeinschaft Cenacolo haben. Neben Angehörigen aus Österreich und Deutschland kamen auch Eltern aus Italien, der Slowakei, aus Polen und Ungarn, um gemeinsam mit uns am Leben der Gemeinschaft teilzuhaben.

Einige Wochen lang bereiteten wir im Haus auf das Treffen vor. Auch wollten zu diesem Anlass ein Musical aufführen. Dafür bauten wir eine Bühne in der Lagerhalle unseres Nachbarn Franz auf. Wir mussten Lieder und die Tänze proben und die Abläufe einstudieren. Außerdem wurden Sitzgelegenheiten besorgt, das Haus dekoriert und das Essen vorbereitet, da wir 150 Personen erwarteten. Mit einer Gebetsnovene stimmten wir uns geistlich auf die Begegnung mit unseren Eltern und Verwandten ein.

Dann kam endlich der Freitagabend: die Wiedersehensfreude zwischen den Eltern und ihren Kindern lässt sich mit Worten nicht beschreiben. P. Andreas, einer der vier Priester unserer Gemein-

Gemeinschaft CENACOLO

Wir freuen uns, wenn Sie uns kontaktieren.

Jeden Samstag finden in der Zeit von 09.00 – 11.00 Uhr
Vorgespräche statt:
9.00 Uhr Burschen & Männer, 10.00 Uhr Mädchen & Frauen
Maria vom Siege-Platz 3 (Pfarrhof), 1150 Wien –
zwischen Westbahnhof und U6-Station Gumpendorfer Straße

Cenacolo Österreich
Gemeinschaft Cenacolo, A-7023 Zemendorf, Kleinfrauenhaid 8
Tel.: +43 2626 / 5963, e-mail: gemeinschaft@cenacolo.at
www.cenacolo.at

Wollen Sie „Freund der Gemeinschaft Cenacolo“ werden?
Senden Sie ein E-Mail an: cenacolo@cenacolo.at
Adresse: Postfach 69, A-7000 Eisenstadt

Ansprechpartner in Deutschland:
Margaret u. Reinhard Schmittner
Tel. +49 89-4301708, www.cenacolo.de

Spendenkonto
„Freunde der Gemeinschaft Cenacolo“
Raiffeisenbank Klosterneuburg BLZ 32367 Kto-Nr. 1222
IBAN: AT183236700000001222 BIC: RLNWATWW367



schaft, war während des ganzen Treffens unser geistlicher Begleiter. Am Samstag feierten wir als Höhepunkt unseres Festes um 16.00 die heilige Messe in der Pfarrkirche von Kleinfrauenhaid. Danach füllte sich unser neues Haus zum ersten Mal beim großen gemeinsamen Abendessen.

Als wir uns dann auf den Weg zu unserem Nachbar Franz machten, stellten wir überrascht fest, dass sich viele Freunde und Nachbarn aus dem Dorf bereits in der Lagerhalle eingefunden hatten; so konnten wir in der vollbesetzten Halle das Musical „Der verlorene Sohn“ spielen, das nicht ein bloßes Schauspiel, sondern das Zeugnis unseres Lebens ist. Mit Liedern brachten wir unsere Freude zum Ausdruck; Worte bleiben weit hinter der Schönheit dessen zurück, was wir an diesem Abend erlebt haben.

Die Abschlussmesse am Sonntagmorgen im „Haus der Begegnung“ in Eisenstadt rundete das Treffen ab. Gestärkt und ermutigt gehen wir unseren „Neuen Weg“ weiter und danken unseren Eltern, dass sie diesen Weg mit uns gehen.